

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 12 (1907-1908)
Heft: 1

Artikel: Abonnementseinladung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-310564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort — Ein Zufluchts- und ein Sammelort.

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnen-Verein

Erscheint je am 15. jeden Monats

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2.50, halbjährlich Fr. 1.25. **Inserate:** Die gespaltene Petitzeile 15 Cts.

Adresse für Abonnements, Inserate etc.: Buchdruckerei Bächler & Co. in Bern.

Adresse für die Redaktion: Frä. Dr. E. Graf, Sekundarlehrerin in Bern.

Mitglieder des Redaktionskomitees

Frau Zurlinden-Bern; Frä. Benz-Zürich; Frä. Blattner-Aarau; Frä. Wohnlich-St. Gallen.

 Diese Nummer enthält 28 Seiten. 

Inhalt von Nummer 1: Abonnementseinladung. — Ricarda Huch. — Schweiz. Lehrerinnenverein. — Mitteilungen und Nachrichten. — Büchertisch.

Abonnementseinladung.

Die Lehrerinnenzeitung beginnt mit heute einen neuen Jahrgang und klopft zum zwölften Male Einlass begehrend an die Türen der schweizer. Lehrerinnen. Sie glaubt mehr als je das Recht auf eine gute und willige Aufnahme zu besitzen. Ist sie doch durch den nun in sicherer und naher Aussicht stehenden Bau des Heims zum wichtigen Organ geworden, das alle Wünsche, Pläne und Beschlüsse, die Einrichtung unseres Hauses betreffend, mitteilen wird. Mehr als je vorher haben also die Lehrerinnen ein Interesse daran, zu erfahren, was Vorstand und Baukommission arbeiten, oder selber auf den Fortgang unseres Werkes durch eigene Meinungsäusserung einzuwirken.

Ausserdem wird die Lehrerinnenzeitung, wie bisher, bestrebt sein, alle Standes-, Berufs- und Menschheitsinteressen zur Sprache zu bringen und die Leserinnen durch ein starkes, geistiges Band zu verbinden. Ein tüchtiger Stab von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern garantiert einen gediegenen Lesestoff aus verschiedenen Wissensgebieten. Den breitesten Raum wird natürlich die Pädagogik einnehmen, die ja heute eine solche Menge von Problemen aufweist, dass keine Lehrkraft sich der Fülle des neuen Lebens ganz entziehen kann. Die Lehrerinnenzeitung stellt sich nun die Aufgabe, die Leserinnen über alles Neue zu orientieren. Sie wird sich nicht blindlings allen Reformideen anschliessen, aber auch nicht skeptisch



und ablehnend sich verhalten. Vorwärts und aufwärts wird ihre Parole sein im Reiche der Erziehung, wie auf allen andern Lebensgebieten.

Bern, den 15. Oktober 1907.

**Der Schweizerische Lehrerinnenverein.
Die Redaktion und Expedition.**

Ricarda Huch.

Man hat Ricarda Huch die grösste deutsche Dichterin genannt; im folgenden möchte ich ausführen, wieso man dazu berechtigt sein kann. Betrachtet man ihre dichterischen, wie wissenschaftlichen Werke, so fallen dabei drei Eigentümlichkeiten sofort ins Auge: ihre hervorragende Kunst der Charakteristik, ihre Schönheitsliebe und ihre glänzende Sprachbeherrschung. Eine Meisterin ist sie in der Gestaltung der Menschen. Was für eine Menschenkennerin muss sie sein, um Personen bilden zu können, die lebenswahr sind bis in die äussersten Fingerspitzen, wie die ihrigen. Ohne Zweifel hat sie ihr Wissen durch Studium am lebenden Objekt erworben, und man kommt aus dem Staunen über diese ausserordentliche Beobachtungskunst nicht hinaus. Sie muss „jene innere Geschmeidigkeit besitzen, mit der man in das Seelengehäuse der andern hinein schlüpft und sich darin umtut, um sie völlig zu verstehn.“ Den feinsten Fäden spürt sie nach, die geheimsten Regungen der menschlichen Psyche deckt sie auf. Diese intime Kenntnis der Menschenherzen befähigt sie, uns eine Fülle ganzer, lebenswahrer, köstlicher Gestalten zu schaffen, die der nie vergisst, dem sie ihre Herrlichkeit einmal enthüllt haben. Der höchste Künstler müsse schaffen wie die Natur, führte Goethe einst in einer Abhandlung aus. Ich glaube, diese Forderung treffe bei Ricarda H. zu. Zur künstlerischen Produktion begeistert wird die Dichterin durch ihre leidenschaftliche Liebe zur Schönheit; die Schönheit ist ihre Muse, ihr singt sie ihre tiefsten, heissempfundnen Lieder, sie ist ihre Göttin, deren Altar sie willig die Gaben ihres Geistes darbringt. Ihr Herz ist von einem unersättlichen Durst danach erfüllt. In dem Überschwang ihrer Jugend schuf sie Menschen, die gleich ihr schönheitsdurstig, im Leben vor allem nach Schönheit strebten und daran zugrunde gingen. Später offenbarte sich ihr gerade die Schönheit des täglichen Lebens, die so wenigen Menschen zu finden beschieden ist, und jetzt verfolgt sie sie in der Geschichte, wo sie ihr in der begeisterten Hingabe der Menschen an ihr Ideal entgegentritt. Da Ricarda Huch, die Schönheit überall eifrig sucht, so hat sie auch ein so feines, untrüglisches Empfinden dafür, und ihre Augen vermögen sie zu erfassen, wo niemand sie erwartet hätte. Diese Glut und Farbe der Schönheit nun auch in ihre Werke hinein zu zaubern, scheint mir fast die höchste Kunst der grossen Dichterin.

Dieses Schönheitsgefühl leitet sie auch in ihrer Sprache: Über was für einen Reichtum und über welche Mannigfaltigkeit verfügt sie nicht da! Bald rauschen die Worte majestätisch daher wie eine Fürstin im Brokatkleide. Wie das knistert und klirrt und funkelt und schimmert, wie von Gold und Edelsteinen! Bald gehen sie tänzelnden Schrittes, leicht, anmutig, graziös wie ein junges, fröhliches Mädchen. Oft tönt sie ernst, feierlich, düster wie ein Trauergesang, oft